




Tour du Mont-Blanc 20. bis 26. August 2017



Nachdem ich im letzten Jahr das OASE Alpincenter mit dem E5-Fernwanderweg und dort meine Lebensgefährtin kennen lernen durfte, entschied ich mich dieses Jahr ebenfalls dafür, über OASE eine neue Tour zu buchen. Sie sollte mindestens die gleichen Ansprüche erfordern wie der E5, egal ob Kondition oder Technik. Zudem war es für mich wichtig, ebenso wieder herrliche Ausblicke genießen zu dürfen und eine Woche unterwegs zu sein. Es fiel nicht schwer, die Tour du Mont-Blanc, kurz TMB auszuwählen. Den höchsten Gipfel der Alpen zu umrunden versprach alle meine Erwartungen zu erfüllen. Die Buchung klappte wie gewohnt unkompliziert. Gespannt wartete ich auf die neuen Wanderfreunde, die Anstrengungen und nicht zuletzt das Wetter.

Die lange Anreise durch die Schweiz verkürzte ich mir mit meiner Freundin Petra durch eine Camping-Übernachtung bei Lindau am Bodensee, wo uns am Freitagabend ein Unwetter überraschte und bis auf die Haut durchnässte. Eine weitere Zeltübernachtung am Samstag nahmen wir direkt in Les Houches unterhalb des Treffpunktes, der Talstation der Bergbahn „Bellevue“ vor. Der Zeltplatz bietet zwar nur minimalsten Komfort, war jedoch so praktisch gelegen, da ja am Sonntag um 12 Uhr der Startpunkt sein sollte und wir eine lange Anfahrt an diesem Tag vermeiden wollten. Das Wetter war übrigens gut, nur wenige Wolken am Himmel und angenehm warm.

Erster Tag Sonntag, 20. August 2017 (Les Houches 1.001 m - Refuge de Miage 1.560 m)

Nach einem Besuch beim Bäcker und in der Bar, wo wir uns Croissant und Cafe to go besorgten, bauten wir unser Zelt ab, kontrollierten nochmal unsere Rucksäcke und stellten unseren Wagen am Parkplatz der Bergbahn ab. Auffällig war, dass kaum Autos mit deutschem Kennzeichen zu sehen waren. So fiel uns ein Wagen aus „K“ auf mit 4 Insassen, der genau neben uns parkte. Nach kurzem Abschätzen, ob diese 4 auch die Tour gebucht hatten, begrüßten wir uns und stellten genau das fest. Mit vier Rheinländern namens Simone und Daniel sowie Petra und Marco konnte nun schon mal humormäßig nichts mehr schief gehen. Da Daniel, der belgische Wurzeln hat und fließend französisch sprechen kann, feststellte, dass unser Parkplatz nicht zum Dauerparken geeignet war, fuhren wir zur nächsten Bergbahn „Prarion“, wo oberhalb der Talstation Dauerparkplätze angelegt waren. Nach kurzem Fußmarsch zurück mit den Sachen, die wir nun 7 Tage lang benutzen würden, entdeckten wir auch unseren Bergführer Dieter, einen 64-jährigen echten Tiroler Burschen aus Innsbruck, der sich bereits in der Bar an der Talstation mit Pastis stärkte und auch die Rheinländer kennen gelernt hatte. Zu uns stießen dann noch Anne aus der Region Stuttgart (wie sich herausstellte mit Anfang 30 unsere Jüngste im Team, alle anderen zwischen Mitte 40 und Ende 50) und Ulrike aus Nordthüringen, beide alleinreisend.

Dieter besorgte zügig (dieser „Zustand“ sollte uns nun die nächste Woche begleiten) die Tickets für die Bergbahn und schnell waren wir an unserem Ausgangspunkt für unsere Wandertour auf 1.801 m Höhe. Kurz hinter der Bergstation querten wir die Gleise und den Bahnhof der Zahnradbahn, die fast bis auf 2.400 m in das Mont-Blanc-Massiv hochfährt und liefen zunächst entspannt auf schmalen Waldwegen, kletterten ein bisschen über kleine Felsen, überquerten einen Gletscherbach mittels einer kleinen Hängebrücke mit schönem Blick auf die Gletscherzunge des Glacier de Bionnassay und nahmen dann Anlauf für den Col de Tricot (2.120 m). Schnell zeigte sich, wie es um unsere Kondition bestellt war. Bei den Temperaturen und der Steigung wurden die Shirts schnell feuchter. Der Ausblick entschädigte aber unsere Mühen. Unter uns entdeckten wir dann in einem Hochtal unser Nachtquartier, das Refuge de Miage (1.560 m). Nach kurzer Pause und noch nicht mal einstündigem Abstieg genossen wir erstmal die leckeren Getränke im Freien.

Dieter besorgte uns zwischenzeitlich unsere Betten. Passend für uns 8+1 ein Bettenlager mit 9 Kojen nebeneinander im Dachgeschoss einer urigen Hütte. Kein großer Komfort, aber sauber und ordentlich wie man es auf diesen Hütten erwarten darf. Zum Duschen und auf die Toilettegehen mussten wir einmal um die Hütte rum. Da wir in unserem Team neben mir als Teilzeitvegetarier 2 echte Vegetarier hatten, klärte dies Dieter für unser heutiges und auch die weiteren Abendessen. Es gab – allerdings heute für alle vegetarisch – ein fantastisches Kartoffelomelett, dazu vorher ein Salat mit Tomaten, natürlich Baguette und zum Abschluss eine Käseplatte und eine Blaubeertarte. Es war Essen im Überfluss, jeder wurde absolut satt und es schmeckte einmalig. Das lag wohl auch an unserer ersten Anstrengung, dem gelungenen Einstand und der guten Stimmung im Team. Bei einem Gläschen Wein oder Bier lernten wir uns nun allmählich kennen. Petra und ich unternahmen noch einen kleinen Spaziergang auf die Weide, doch es wurde schnell kalt. Um 21 Uhr war der Abend schon beendet, fast alle fielen müde und zufrieden in ihre Betten. Simone war jedoch leider gesundheitlich angeschlagen und konnte den Abend nicht ganz so genießen wie die anderen.



Hängebrücke unterhalb des
Glacier de Bionnassay



Ausblick auf das Mont-Blanc-
Massiv am Col de Tricot

Zweiter Tag Montag, 21. August 2017 (Refuge de Miage 1.560 m – Chalet Ref. de Nant Borrant 1.459 m)

Halb 7 gab es Frühstück, typisch französisch mit Weißbrot, Marmelade, Butter, Kaffee oder Kakao und Orangensaft. Die Unterhaltung über die letzte Nacht ergab erstaunliche Einblicke in die unterschiedliche Wahrnehmung eines Jeden. Die einen hatten keine Schnarcher gehört, die anderen nur durchgehende. Ich für meinen Teil konnte nur unruhig schlafen und hatte eindeutig Schnarcher wahrgenommen, was mich aber erstaunlicherweise nicht so störte wie üblich. Ich blieb geduldig und fühlte mich relativ fit für den anstehenden Wandertag.

Um halb 8 liefen wir dann pünktlich los, allerdings bei ziemlich kalter Witterung, wenn auch blauem Himmel. Warm eingepackt und 160 m höher ging es im Schatten durch den Wald, dann weiter unspektakulär über Forst- und Waldwege. Nach Fast-Abstieg nach Les Contamines zog der Weg dann wieder an. Dieter entschied sich nach Rücksprache mit der Gruppe für den unteren Aufstieg zum Ref. de Tre la Tete (1.970 m). Simone kam leider schlecht hinterher, sie hatte sehr zu kämpfen. Jedoch schafften wir es alle. Von hier hatten wir eine tolle Aussicht, die Hütte war leer und die Sonne strahlte. Bei Spaghetti Carbonara stärkte ich mich und genoss den Ausblick und das Wohlgefühl es geschafft zu haben. Nach über 500 m Abstieg über einen teils steilen aber schönen Weg erreichten wir nach 1 3/4 Stunden um halb 4 dann unser zweites Nachtquartier, das Chalet Ref. de Nant Borrant (1.459 m), einem gepflegten hübschen Haus mit netter Bedienung. Im Garten bestellte ich eine Flasche Cidre für Petra und mich, die anderen trudelten nach und nach ein und jeder war froh, auch diese Etappe geschafft zu haben. Unsere Schlafstätte, diesmal ein Zimmer mit Doppelstockbetten, teils auch als Ehe-Doppelstockbett, war schnell vorbereitet. Hüttenschlafsack ausgebreitet, mitgebrachtes Kopfkissen aufgeblasen und vorher natürlich die Wanderschuhe durch Badelatschen ausgetauscht. Frisch geduscht gab es dann zum Abendessen Gemüsesuppe mit Käse, Kartoffelauflauf, Quiche für die Vegetarier, für die anderen eine Mettwurst und zum Nachtisch Apfeltarte. Alles wieder wohlschmeckend und in ausreichendem Maße. Auch dieser Abend wurde nicht lang, diesmal nahm ich allerdings Stöpsel für die Nacht mit ins Bett.



Abendessen im Chalet Ref. de Nant Borrant




Am Ref. de Tre la Tete mit Blick zurück zum Col de Tricot

Dritter Tag Dienstag, 22. August 2017 (Chalet Ref. de Nant Borrant 1.459 m – Chalet Ref. des Mottets 1.978 m)

Wie sich zeigte, waren die Stöpsel eine gute Durchschlafhilfe. Ausgeruht und ohne zwischendurch wachzuwerden trafen wir uns zum 7-Uhr-Frühstück. Leider hatten Simone und Daniel über Nacht entschieden, die Tour für sich abubrechen, da der Gesundheitszustand von Simone sich nicht besserte und es gab, obwohl wir uns alle erst seit 2 Tagen kannten, einen Abschied unter Tränen. Wie sich zeigen sollte war es die richtige Entscheidung zum richtigen Zeitpunkt, denn die Anstrengungen der nächsten Tage hätten Simone die allerletzten Kräfte geraubt und ihren Zustand sicherlich nicht verbessert. So bleibt der Trost, die Tour zu einem besseren Zeitpunkt zu wiederholen und dann auch vielleicht zu schaffen. Für uns alle war der Abbruch natürlich bedauernd, denn wir hätten gerne als vollständige Gruppe unser Ziel erreichen und bis zum Tourende die Gesellschaft von Simone und Daniel genießen wollen.

So starteten wir als 6+1. 2,5 Stunden später erreichten wir den Col du Bonhomme auf 2.329 m. Der Weg dorthin bei herrlich warmem Wetter und toller Aussicht, anfangs im Schatten und später in der vollen Sonne war auf guten steinigen Wanderwegen anstrengend und schweißtreibend. Der Blick vom Col du Bonhomme auf den zurückgelegten und den vor uns liegenden Weg ist von hier einfach einmalig. Nun ging es nach einstündiger Pause in einem steten Auf und Ab, über und vorbei an schönen Felsformationen zum südlichsten Punkt unserer Tour, dem Ref. du Col de la Croix du Bonhomme auf 2.443 m Höhe. Diese Hütte ist zwar bewirtschaftet, jedoch schlecht organisiert. Bei unserer Ankunft mussten wir leider vorerst auf Getränke und Essen verzichten, da das Küchenpersonal selbst Pause machte und die Essensbestellung danach auch nicht einwandfrei funktionierte. Die von einigen Wanderern bestellte Suppe ähnelte zudem einem Gemisch aus Wasser und entlangeflogenem Gemüse, so dünn war sie. Toiletten gab es leider auch nur als „Dixie“-Klo. Über mein Omelett konnte ich nicht klagen, nur die Nusstorte schmeckte wirklich gut. Allerdings war ich - da ich zum Bezahlen nochmal reingehen musste und den Teller mit der Torte bei den anderen draußen am Tisch stehen blieb - verblüfft, als dieser beim Wiederkommen nur noch Krümel zeigte. Meine Enttäuschung darüber konnte ich verbergen, so ich die Hoffnung hatte, meine Wanderfreunde hätten das Vertilgen nur vorgetäuscht und sich einen Spaß erlaubt. So war es denn auch. Im anderen Fall hätte ich für nichts garantieren können.



Insgesamt war diese Hütte der schlechteste Halt seit Tourbeginn. Die Aussicht allerdings auf vereiste Berge ist auch hier wieder fantastisch. Neben Schafen und Eseln lagen wir noch auf der Wiese und sonnten uns, bevor wir uns auf die weiteren 200 Höhenmetern machten, die uns auf den höchsten Punkt unserer Tour bringen sollten. Bis zum Col de Fours auf 2.665 m war es jedoch sehr mühsam für mich, da ich aufgrund des Mittagessens träge wurde. Gar nicht scheue Steinböcke begrüßten uns, zum ersten Mal hatten wir einen vollen Blick auf die Spitze des Mont-Blanc. Auf steinigem Terrain führte uns der Weg nun steil bergab. Blauer Himmel, Murmeltiere, schöne Aussichten. Was will man als Wanderer mehr? Weiter unten im Gelände wurde es dann wieder grüner. Bäche und Wiesen erfreuten das Auge und unser Bergführer Dieter verpasste den richtigen Abzweig. Um wieder auf den Pfad zu kommen nahm er mit uns eine Abkürzung querfeldein über die sumpfigen Wiesen. Er „zügig“ weit voraus, wir als Gruppe schwerfälliger und ungeübter hinterher. Prompt machte Ulrike einen Purzelbaum, ich stapfte mit einem Bein in ein Sumpfloch und sah entsprechend aus. Es machte sich langsam Müdigkeit in der Gruppe breit, so dass auch die Konzentration und die Schnelligkeit darunter litten. Dieter allerdings war voller Elan und freute sich offensichtlich auf das „Feierabend“-Bier, so dass er uns immer wieder antrieb bzw. vortpreschte. Die Gefahr sich zu verlaufen bestand allerdings nicht mehr, das Ziel war weit im Voraus zu sehen (auch wenn einige von uns die eine halbe Stunde Fußmarsch vor dieser Hütte liegenden anderen Hütten als Ziel ansahen). Der „Kuhstall“, wie ihn Dieter schon am Vortag anpries, entpuppte sich als angenehme und komfortable Schlafstatt, da wir zu Sechst 16 Kojen für uns hatten. Bis dahin waren es aber noch vom Talboden einige Höhenmeter, die aufgrund unserer Müdigkeit sehr anstrengend wurden. Es war bisher der anstrengendste Wandertag, aber auch der mit den schönsten Ausblicken. Zum Abendessen in der geschmackvoll eingerichteten Hütte servierte man uns herrlich leckere Bohnensuppe, dann Reis und Zucchini zu Rindfleisch oder Rührei, wie so oft Käse und als Dessert einen Pudding. Als Leckerli obendrauf spielte die Gastwirtin auf einer Handorgel mit Lochkarte „Yellow submarine“, „Imagine“ und „Champs-elysees“. Das kam bei allen Hüttenbewohnern, insbesondere den asiatischen, gut an. Zudem spielten wir noch zur Belustigung mehrere Runden Jenga. Das Interessanteste allerdings gab uns Dieter preis, nämlich die drei Bergführerlügen:
„Es ist nicht mehr weit“ - „Morgen gibt es gutes Wetter“ - „Das hast du gut gemacht“

Wir haben es oft gehört (ob als Lüge oder nicht bleibt jedem selbst zu entscheiden). Außerdem hätte man diese „Lügen“ spielerisch erweitern können, z.B. mit „es wird nicht steil“. Dieter machte sich auch immer einen Spaß damit, einen „running gag“ zu platzieren und erheiterte damit die Gruppe. So war immer die Rede von einem bestimmten „Murmeltierfett“ und Hosen, durch die man Sonnenbrand bekommen kann. Auch in Diskussionen zur Wanderausrüstung zeigte Dieter klare Kante, wenn auch freundlich und humorvoll so auch immer bestimmt. Von Wanderstöcken, sog. „Krücken“ oder Trinkblasen hielt er grundsätzlich nichts und unsere Wanderschuhe bezeichnete er als „Apostelbereifung“. Er ist eben seit Jahrzehnten auf den Bergen unterwegs, erfahren und hat seine eigenen Überzeugungen. In der Gruppe führten seine Äußerungen immer zur Erheiterung bei, ohne es jedoch an Nachdenklichkeit bei uns vermissen zu lassen.




Pause am Ref. du Col de la Croix du Bonhomme



Übernachtung im „Kuhstall“

Vierter Tag Mittwoch, 23. August 2017 (Chalet Ref. des Mottets 1.978 m – Rif. Elena 2.061 m)

Die Nacht war kalt. Ich musste mir drei Decken nehmen, um einigermaßen warm zu bleiben. Auch die Koje war hart. Außerdem taten meinen Beinmuskeln weh und trugen zum Unwohlsein bei. Trotz schlechtem Schlaf startete ich gut gelaunt in den Tag. Nach dem Frühstück begannen wir den Tag mit einem Anstieg von fast 540 Metern. Trotz Schatten wurde es sofort schweißtreibend. Die müden Knochen nach 3 Tagen zeigten ihre ersten Auswirkungen. Am Col de Seigne auf 2.516 Metern erreichten wir nun Italien. Wieder schöne Aussichten, diesmal auf das Val Veny, einem Seitental des Aostatals. Nun ging es wieder bergab, vorbei am Rif. Elisabeth Soldini und danach mit entgegenkommenden Massenwanderern, die sich wohl den sonnigen Tag von Courmayeur kommend mit einem Blick auf den Gletscher und einer Mittagsrast versüßen wollten. In der Nähe des Lago di Combal (hier ist nicht an einen großen See zu denken wie es die Landkarte deutlich macht) machten wir die erste richtige Rast des Tages, nach fast 4 Stunden Wandern. Dieter stellte uns nun vor die Wahl, ob wir Bus oder Bergbahn nehmen wollen, damit der richtige Weg eingeschlagen werden konnte. Wir entschieden uns für die Bergbahn, was jedoch auch bedeutete, dass wir wieder eine Steigung von annähernd 300 Höhenmetern zu bewältigen hatten. Der Weg war zwar sehr schön, doch ob es jetzt an den letzten Tagen oder den bisher an diesem Tag bezwungenen Höhenmetern lag, wir kamen nicht mehr hinter Dieter her. Wir verstanden zwar, dass unser heutiges Etappenziel noch weit weg lag und wir bis dahin noch Bergbahn, Bus und Wanderschuhe benutzen mussten und somit die Zeit ein wenig drängte, aber die Müdigkeit, die hier in Italien vernehmbaren höheren Temperaturen und einige körperliche Blessuren verlangsamten unsere Schritte soweit, dass wir schon recht unmotiviert wurden und das erste „Maulen“ begann. Mit langsamerem, dafür aber stetigem Tempo und knapp an der Leistungsgrenze erreichten wir dann doch noch nach insgesamt 1,5 Stunden, vorbei an verfallenen Hütten und faulen Kühen (auch den von Dieter geliebten pechschwarzen Eringer Kühen), die Alpe Arp Vieille d'amon auf 2.303 m. Von hier – auch bei Mountainbikern beliebt – kann man den Blick auf die Gletscherzunge des Glacier de/Ghiacciaio del Miage genießen, das Eis übersät mit Gestein. Der Mont-Blanc in Sichtweite und auch die Bergbahn, die das Massiv überquert.



Nach kurzer Pause begann dann wieder der Abstieg, der uns 350 Meter tiefer und weitere 1,5 Stunden später zum Rif. Maison Vieille (1.956 m) brachte, wo wir eine wohlverdiente Trinkpause einlegten, bevor wir mit der Sessel- und danach mit der Bergbahn direkt nach Courmayeur auf 1.200 m fuhren. Dieter besorgte Busfahrkarten, wir hatten noch Zeit für Internet und Einkauf. Leider stiegen wir dann in den falschen Bus ein, der uns wieder zurück zum Val Veny gefahren hätte, wenn es Dieter nicht vorher aufgefallen wäre. Da wir aber schon zu weit gefahren waren, mussten wir den Bus in die Gegenrichtung abwarten und dann unten im Ort auf den richtigen Bus warten. Die Stunde Verzögerung brachte unseren Körpern jedoch ein wenig Erholung. Der Bus brachte uns durch das gesamte italienische Val Ferret an unzähligen Restaurants und Campingplätzen vorbei 15 Kilometer bis zur Endstation, von wo wir - zum dritten Mal an diesem Tag - eine, wenn auch kleinere Steigung absolvieren mussten: 260 Höhenmeter zum Rif. Elena auf 2.061 m. Passend 10 Minuten vor dem Abendessen um 19 Uhr und aus dem letzten Loch pfeifend erreichten wir unser Nachtlager. Die letzten 45 Minuten führten bei dem einen oder anderen zum Abfall der guten Laune, was ich beim Schießen meiner Fotos feststellen musste. Es reichte für heute. Das Duschen verlegten wir heute auf die Zeit nach dem Abendessen. Die Laune besserte sich schnell wieder, allerdings nur für das Abendessen, bei dem es grünen Böhnchen mit Oliven und Mozzarella gab, danach Spagetti mit Tomatensoße, Gemüse mit Polenta und für die Vegetarier ein kaltes, hartgekochtes Ei (!), als Nachtisch ein Apfel und Kuchen mit Schokosoße und Sahne. Wieder mal kulinarisch fast nichts zu meckern. Unsere Betten und die Sanitäranlagen ließen jedoch zu wünschen übrig. Die Duschen waren zwar geräumig, aber ohne Ablage (wohin mit Kleidung, Tüchern, Waschzeug?) und die Toiletten glänzten mit Keramik ausschließlich mit Loch im Boden. Sehr gewöhnungsbedürftig und aufgrund einiger lebender menschlicher Schweine, die ihre Verdauungsreste nicht ordentlich entsorgen können oder wollen, hygienisch sehr bedenklich. Zudem WC und Duschen alles in einem Raum - wenn auch optisch getrennt -, was geruchstechnisch herausfordern kann. Die Etagenbetten in diesem Betonbunker waren zwar sauber, aber aufgrund der Vielzahl der übernachtenden Gäste, der Enge und wenigen Lüftungsmöglichkeiten (kleine Fenster, die zudem auch noch geschlossen oder zugestellt wurden) konnte man schon eine gewisse Platzangst oder Luftnot bekommen. Meiner Ansicht nach keine Unterkunft, die das DASE-Team weiter in seinen Planungen berücksichtigen sollte.



Am Rif. Elisabeth Soldini mit Blick ins Val Veny



Im Val Veny in der Nähe des Lago di Combal



Blick auf den Ghiacciaio del Miage



Gruppenfoto am Rif. Elena

Fünfter Tag Donnerstag, 24. August 2017 (Rif. Elena 2.061 m – Relais d'Arpette 1.630 m)

Die Nacht war entsprechend. Harte Matratze, rumgewälzt, schlechte Luft. Um 7 Uhr aufgestanden, kurz gefrühstückt, um 7:40 Uhr auf den Weg gemacht und froh, dieses Etablissement verlassen zu dürfen. Weitere und sofortige 500 Meter höher erreichten wir dann nach gut 1 Stunde den Col Ferret (2.537 m), wo wir Schweizer Boden und einen Steinbock begrüßen durften. Der Himmel war zwar bewölkt, es war jedoch angenehm warm. Später, als wir die Alpage de la Peule auf 2.071 m erreichten, war es schon wolkenlos und es bestand klare Sicht. Wir machten eine ausgiebige Trinkpause, aßen Pflaumenkuchen, bewunderten das dort stehende mongolische Zelt und das arme Muli, das das Gepäck einer anderen (fauleren) Wandergruppe tragen musste. Eine Stunde später mit schönem Blick, über steilen Abhang und durch Wald erreichten wir Ferret, wo wir wieder, und diesmal den richtigen Bus nahmen, diesmal mit 15 km nach Orsieres im Wallis. In Orsieres nutzten wir die Wartezeit auf den Anschlussbus nach Champex für eine Getränkepause an einem Imbissstand und einen Einkauf, da der morgige Tag ohne Hütte am Mittag stattfinden sollte. Nach weiteren 10 km mit dem Bus bis kurz hinter Champex-Lac war es nur noch ein kurzer Fußmarsch über Asphalt zu unserer dortigen Übernachtungsmöglichkeit, dem Relais d'Arpette. Der Nachmittag zeigte uns schon, dass das Wetter schlechter wurde, doch der Regen hielt sich genau an unseren Zeitplan und fing erst an, als wir unsere Hütte bezogen. Da es gerade mal 15 Uhr war konnten wir uns den Rest des Nachmittags entspannen, Dieter konnte wieder mit den Mulis reden und wir nutzten auch die Zeit, um Wäsche zu waschen. Das Abendessen war die Krönung. Dieter hatte bei seinem letzten Aufenthalt hier Käsefondue erhalten und bewarb dieses, so dass wir uns alle dafür entschieden. Es schmeckte hervorragend, auch wenn die Menge begrenzt war. Mit Möhrensalat, Zitroneneis und teurem, aber leckerem Wein war es ein gelungener Abend. Die Atmosphäre in der Gruppe war sehr entspannt und locker und auch unser heutiges 6-Bettzimmer war sauber und gemütlich.



Wollgras unterhalb des Col Ferret



Muli an der Alpage de la Peule



Blick ins Schweizer Val Ferret



Sechster Tag Freitag, 25. August 2017 (Relais d'Arpette 1.630 m - Auberge du Mont-Blanc, Trient 1.300 m)

Leider wurde ich schon um 3 Uhr wach und konnte nicht mehr einschlafen. Daher war ich morgens müde, was mir jedoch für die heutigen 1.000 Höhenmeter an einem Stück nicht gerade Vorteile brachte. Nach Frühstück mit Bircher Müsli war um 7:40 Uhr Abmarsch, übrigens wieder bei wolkenlosem Himmel. Die 3 Stunden bis zum Fenetre d'Arpette auf 2.665 m wurden eine echte Herausforderung. Erst ein breiter steiniger Weg entwickelte er sich zu einem Pfad, der immer steiler werdend den Berg hinaufschlängelte. Geröllfelder mussten kletternd überwunden werden, der Weg wurde immer schwieriger und die Tritte immer unsicherer, so dass auch mal der eine oder andere Stein ins Rollen geriet. Oben angekommen bot sich uns ein phantastischer Ausblick auf die andere Seite. Die Gletscherzunge des Glacier du Trient, die Staumauer des Lac d'Emosson und unser Abstieg nach Trient lagen vor uns. Nach einer Pause, bei der Dieter unserem heutigen 22-jährigen Hochzeitspaar Petra und Marco eine Bierdose als Präsent überreichte machten wir uns an den 1.300-Meter-Abstieg nach Trient. Wieder steil, diesmal absteigend mussten wir uns 2,5 Stunden bis zum Buvette de Glacier du Trient durchkämpfen, wo wir einen Imbiss am Gletscherfluss einlegten. Dann nochmal 1 Stunde Forst- und Asphaltstraße bis Trient, wo wir geschafft in der Auberge du Mont-Blanc unsere nördlichste Unterkunft unserer Tour erreichten. Leckere Getränke wie panache (Radler) auf der Terrasse waren jetzt sehr willkommen. Und die Überraschung des Tages: wir erhielten Doppelzimmer. Ein bisschen Privatsphäre - zwar ohne eigenes Bad, aber immerhin - war sehr angenehm. Zum Abendessen gab es wieder Käsefondue, diesmal mit Tomaten und Kartoffeln, dazu gemischter Salat, Gemüsesuppe und als Nachtisch eine Eisrolle. Der freundliche Service machte den Abend perfekt.

Abends auf der Terrasse empfahl uns Dieter bei einem ausgegebenen Wein auf Nachfrage als lohnenswerte weitere Wandertouren die Karwendelrunde oder die Zillertaler Alpen.



Aufstieg zum Fenetre d'Arpette



Blick auf den Glacier du Trient



Abstieg nach Trient



Letzter Tag Samstag, 26. August 2017 (Auberge du Mont-Blanc 1.300 m, Trient - Les Houches 1.001 m)

Unser letzter Tag war angebrochen. Zum Col de Balme und damit wieder auf französischem Boden mussten wir ein Stück in Trient wieder zurücklaufen, dann ging es in Kehren durch den Wald bis wir die Baumgrenze hinter uns ließen und nach guten 2 Stunden den letzten höchsten Punkt des Tages mit 2.205 Metern erreichten. Ein letzter atemberaubender Blick auf den Mont-Blanc und die Gletscherzungen der Nordseite, und das bei strahlender Sonne. Als Dank für die letzten Tage hatten wir für Dieter gesammelt und Ulrike hatte auf die Schnelle folgendes und passendes Gedicht gereimt:

Und war die Reise noch so fein, einmal muss ein Ende sein.

Eine Woche frisch und munter ging's die Berge rauf und runter.

Die Muskeln gestärkt, die Lungen ganz weit, angeführt von einem Super-Guide.

Der Dieter hatte für uns bestellt das allerbeste Wetter der Welt.

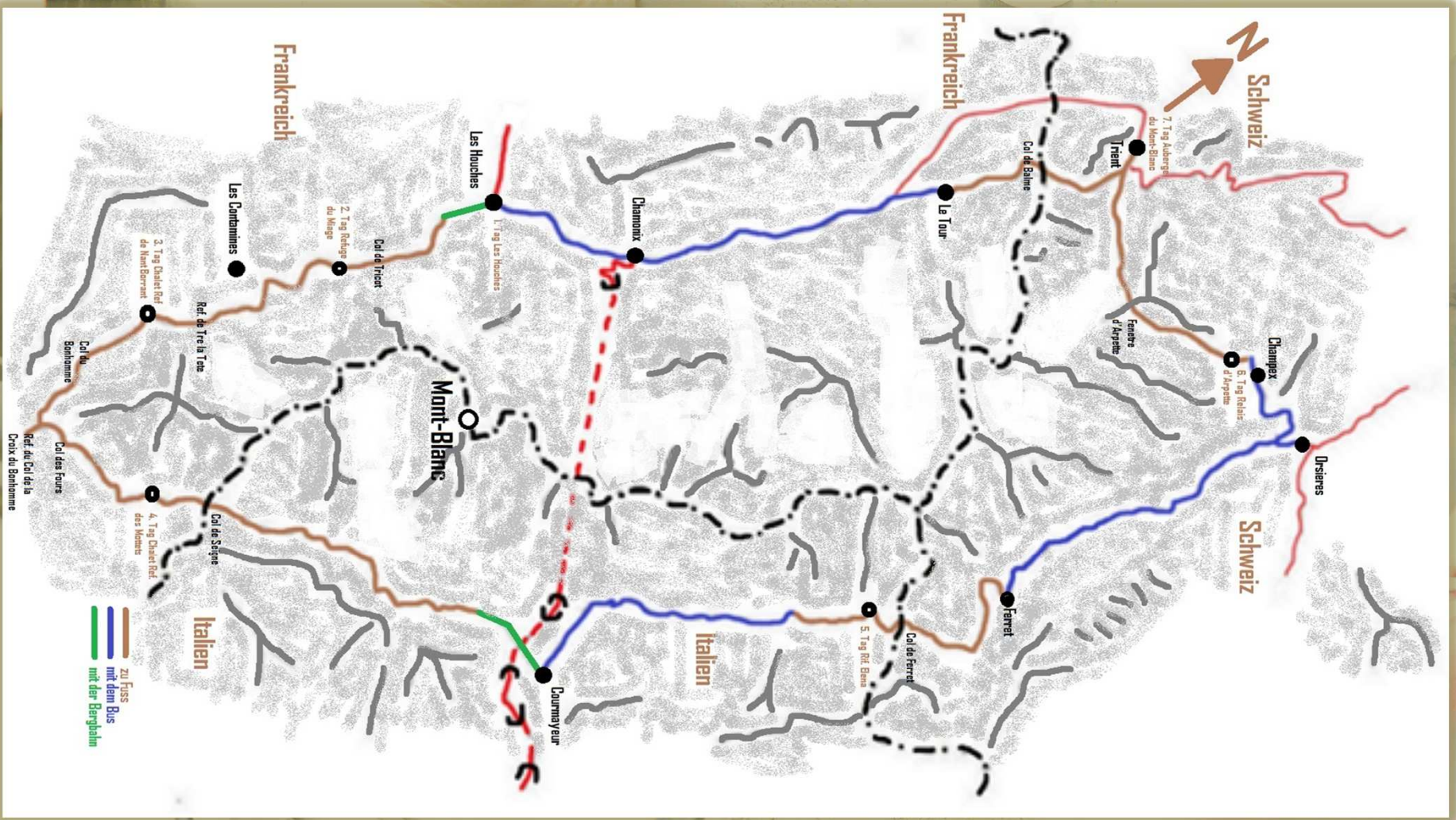
Am Abend wurde fürstlich diniert und mancher Lachmuskel strapaziert.

Wir sind uns einig: Die Woche war toll, es danken ganz herzlich Pe, Ma, Ul, An, Pe und Hol.

Nach einem abschließenden Gruppenfoto mit dem Mont-Blanc im Hintergrund machten wir uns auf den letzten Abstieg. Dieser wird auch gerne von Mountainbikern genutzt, es wurde sogar ein eigener Trail angelegt. Nach 1 Stunde auf einem langweiligen steinigen Weg erreichten wir Le Tour (1.453 m). Hier erfrischten wir uns nochmal und Dieter setzte uns nach einer herzlichen Verabschiedung anschließend in den Bus für die letzten 20 km über Chamonix nach Les Houches, da er in Le Tour seinen Wagen abgestellt hatte.



Gruppenfoto am Col de Balme



Fazit

Mein Fazit für diese Woche:

Diese Tour ist definitiv herausfordernder und anstrengender als die E5-Alpenüberquerung. Sie bietet aber auch schönere Ausblicke und interessantere Locations. Das Essen war spitze, das Wetter phänomenal und die Leute wieder sehr nett. Die Gruppendynamik – auch mit dem Bergführer – hat immer wieder ihren eigenen Charme. Mir hat alles sehr gut gefallen, auch wenn es manchmal ziemlich anstrengend wurde, die Panoramaaussichten haben immer wieder entschädigt und Kraft sowie Lust auf's Weiterwandern gegeben. Der vierte Tag wäre, wenn er kürzer wäre, schonender und könnte auch besser mit einer anderen Unterkunft beendet werden. Insgesamt sonst alles rundherum gelungen.

Holger Mathes, Coesfeld



Der Autor und Chronist

Die Veröffentlichung aller Bilder und des Gedichtes erfolgt mit Einverständnis der abgebildeten und teilnehmenden Personen.